



Freitag, 26. Juni 2026, 17:00 Uhr
~8 Minuten Lesezeit

Fußball, FIFA und Fanfaren

Der globale Sport wurde zum Spiegel geopolitischer Macht, ökonomischer Interessen und gesellschaftlicher Konflikte.

von David Parsian

Bild: Collage mit Fotos von Shutterstock.com (figf, Volodymyr TVERDOKHLIB, Hexxa Studio, SHADOW300, Nicole Glass Photography)

Der Fußball ist längst nicht mehr nur ein Spiel. Er ist

ein globales Phänomen, das die Grenzen des Sports überschritten hat und als mächtiges geopolitisches, wirtschaftliches und kulturelles Instrument fungiert. In der komplexen Matrix aus Staaten, Regierungen und Kapital ist der Fußball zu einer Arena geworden, in der Macht demonstriert, Identität verhandelt und Milliardenbeträge umgesetzt werden. Diese Untersuchung beleuchtet die tiefgreifende Beziehung zwischen dem Fußball und den globalen Machtstrukturen, mit besonderem Fokus auf die FIFA, die strukturellen Probleme im Iran und die aktuellen Dynamiken der Weltmeisterschaft 2026.

1. Historische Genese und die Hegemonie der FIFA

Die modernen Wurzeln des Fußballs liegen im England des 19. Jahrhunderts, wo der Sport zunächst an Eliteschulen standardisiert wurde, bevor er zur ultimativen Freizeitbeschäftigung der britischen Arbeiterklasse avancierte. Mit der globalen Expansion des Britischen Empire exportierte sich auch der Fußball.

Um diesen rasch wachsenden internationalen Sport zu regulieren, wurde 1904 in Paris die **Fédération Internationale de Football Association** (<https://www.fifa.com/en/home>) (FIFA) gegründet. Was als kleiner europäischer Verband begann, wuchs zu einem globalen Giganten heran. Heute kontrolliert die FIFA über ihre Kontinentalverbände (**UEFA** (<https://www.uefa.com/>), **CONMEBOL** (<https://www.conmebol.com/>), **CONCACAF** (<https://de.wikipedia.org/wiki/CONCACAF>), **CAF**

[\(https://www.cafonline.com/\)](https://www.cafonline.com/), **AFC**

[\(https://www.cafonline.com/\)](https://www.cafonline.com/), **OFC**

[\(https://www.oceaniafootball.com/\)](https://www.oceaniafootball.com/)) ein Netzwerk, das mehr Mitgliedsstaaten umfasst als die Vereinten Nationen. Die FIFA hat sich über die Jahrzehnte faktisch zu einem transnationalen Akteur entwickelt, der mit souveränen Staaten auf Augenhöhe verhandelt und eigene juristische sowie ökonomische Systeme etabliert.

2. Die Dualität des Fußballs: Globale Faszination und tragische Schattenseiten

Die beispiellose globale Beliebtheit des Fußballs liegt in seiner Einfachheit: Ein Ball und ein offener Platz genügen. Diese Zugänglichkeit macht ihn zu einer universellen Sprache. Historisch gesehen war Fußball oft ein Katalysator für Frieden und Zusammenhalt – das berühmteste Beispiel ist der Weihnachtsfrieden 1914, als britische und deutsche Soldaten die Waffen niederlegten, um im Niemandsland Fußball zu spielen. Auch Nelson Mandelas Nutzung des Sports – wie etwa beim Afrika-Cup 1996 – zeigt die einigende Kraft, die Rassen- und Klassengrenzen überwinden kann.

Gleichzeitig ist der Fußball Schauplatz tiefster menschlicher Tragödien und exzessiver Gewalt. Katastrophen wie in **Hillsborough (1989)** (https://en.wikipedia.org/wiki/Hillsborough_disaster) oder das **Heysel-Drama (1985)** (https://de.wikipedia.org/wiki/Katastrophe_von_Heysel) offenbarten nicht nur die Gefahren maroder Infrastruktur, sondern auch das katastrophale Versagen staatlicher Sicherheitskräfte.

Die toxische Vermischung von Nationalismus, Hooliganismus und unregulierten

Massenveranstaltungen macht Stadien immer wieder zu Orten, an denen gesellschaftliche Spannungen gewaltsam eskalieren.

3. Kommerzialisierung und Korruption: Die dunkle Ära der FIFA

Seit der Ära von João Havelange (https://de.wikipedia.org/wiki/Jo%C3%A3o_Havelange) und später Sepp Blatter (https://en.wikipedia.org/wiki/Sepp_Blatter) wandelte sich die FIFA in ein hochkommerzialisiertes Milliardenunternehmen. Die Vergabe von Übertragungs- und Sponsorenrechten wurde zur primären Einnahmequelle.

Dieser Reichtum gebar ein beispielloses Maß an institutioneller Korruption. Der ISL-Skandal (<https://www.playthegame.org/news/the-fall-of-isl/>) in den 1990er Jahren (Schmiergeldzahlungen für TV-Rechte) war nur der Vorbote. Die Verhaftungswelle hochrangiger FIFA-Funktionäre durch das FBI im Jahr 2015 offenbarte ein mafiöses Netzwerk aus Bestechung, Geldwäsche und Betrug, insbesondere rund um die Vergabe der Weltmeisterschaften (Russland 2018 und Katar 2022). Die FIFA operierte jahrzehntelang als geschlossener Club, in dem Patronage-Netzwerke florieren konnten, geschützt durch den Standort Schweiz und dessen einst laxen Vereinsgesetze.

4. Fußball im Iran: Ein Mikrokosmos systemischer Korruption

Der Fußball im Iran spiegelt die tieferen gesellschaftlichen und politischen Krisen des Landes wider. Trotz der enormen Leidenschaft der Bevölkerung leidet der iranische Fußball unter

einer extremen Politisierung.

Staatliche Institutionen, insbesondere Ministerien und regierungsnahe Organe (wie die Revolutionsgarden), kontrollieren faktisch die großen Vereine wie **Esteghlal** (https://en.wikipedia.org/wiki/Esteghlal_F.C.) und **Persepolis** (https://en.wikipedia.org/wiki/Persepolis_F.C.). Diese staatliche Einmischung führt zu mangelnder Transparenz, massiver Misswirtschaft und grassierender Korruption. Posten werden nicht nach sportlicher oder ökonomischer Kompetenz vergeben, sondern nach politischer Loyalität. Der Fußball dient dem Staat als Ventil zur Entpolitisierung der Jugend, doch die Stadien werden oft – wenn auch subtil – zu Räumen des politischen Protests. Hinzu kommen internationale Sanktionen, die den Geldfluss der FIFA – zum Beispiel Preisgelder – blockieren, was die iranischen Clubs wirtschaftlich ausbluten und die Infrastruktur verrotten lässt.

5. Die Weltmeisterschaft 2026: Gigantismus und Exklusion

Das aktuelle Turnier in den USA, Kanada und Mexiko markiert einen Paradigmenwechsel im globalen Sport.

Organisation, Kosten und neue Paradigmen

Mit 48 teilnehmenden Nationen und 104 Spielen hat die FIFA das Turnier in nie gekannte Dimensionen aufgebläht. Dieses Format verspricht Rekordeinnahmen, führt jedoch zu enormen logistischen Belastungen und einer Verwässerung der sportlichen Qualität in der Vorrunde.

Die Ticketpreise haben ein astronomisches Niveau erreicht. Ein Stadionbesuch ist für die internationale Arbeiterklasse, die den

Sport historisch getragen hat, unerschwinglich geworden. Die WM 2026 ist das ultimative Symbol der Hyperkommerzialisierung.

Technologische Revolutionen

Auf dem Platz dominiert die Technik. Der **vernetzte Ball** (<https://www.fifa.com/de/tournaments/mens/worldcup/canadamexicousa2026/articles/offizieller-spielball-wm-trionda>) mit internen Sensoren sowie **halbautomatische Abseitstechnologien** (<https://footballit.ir/semi-automated-offside-technology/>) (SAOT) minimieren menschliche Fehler, verändern aber auch den emotionalen Rhythmus des Spiels. Die Stadien sind mit hochmodernen **Hybridrasen-Systemen** (<https://inside.fifa.com/de/organisation/news/letzte-arbeiten-wm-2026-houston-stadion-ferguson-hodge>) und Klimakontrollen ausgestattet. Für die Milliarden Zuschauer vor den Bildschirmen sorgen Drohnenkameras, 8K-Übertragungen und Virtual-Reality-Optionen für ein immersives Erlebnis, das den realen Stadionbesuch simulieren soll.

Visum-Restriktionen: Völkerrechtsbruch und die Ohnmacht der FIFA

Ein gravierendes Problem des aktuellen Turniers ist die restriktive Visapolitik der US-Behörden. Zahlreichen internationalen Schiedsrichtern, Offiziellen und Spielern aus bestimmten Nationen wurde die Einreise erschwert oder verweigert. Dies verstößt gegen grundlegende Prinzipien des internationalen Sports, insbesondere gegen den **Grundsatz der Nichtdiskriminierung** (<https://inside.fifa.com/de/human-rights>) (Artikel 3 und 4 der FIFA-Statuten) und das völkerrechtliche Prinzip der Freizügigkeit bei internationalen Großveranstaltungen, das in den **Host City**

Agreements

<https://www.mondaq.com/unitedstates/sport/1802152/the-2026-fifa-world-cup-host-city-agreement-a-legal-analysis>

verankert sein muss.

Die FIFA hat hier versagt. Es ist die Pflicht des Weltverbandes, im Vorfeld vertraglich bindende und bedingungslose Garantien vom Gastgeberland einzufordern, die eine freie Einreise für alle akkreditierten Teilnehmer unabhängig von ihrer Nationalität sicherstellen. Das Nachgeben gegenüber nationalen US-Sicherheitsgesetzen untergräbt die Souveränität des Sports.

6. Das Team Melli 2026: Im Schatten von Krieg und Politik

Für die iranische Nationalmannschaft (Team Melli (<https://www.teammelli.com/>)) gleicht die Teilnahme an der WM 2026 einem logistischen und psychologischen Albtraum. Die Vorbereitungen fanden in einer Heimat statt, die von Kriegsgefahr und tiefen sozio-ökonomischen Krisen gezeichnet ist. Testspiele gegen hochklassige Gegner waren aufgrund politischer Isolation kaum möglich.

Bei der Ankunft in den USA sah sich die Delegation mit massiven behördlichen Hürden, stundenlangen Verhören und teilweisen Visum-Verweigerungen konfrontiert. Diese politisch motivierten Schikanen der US-Behörden behindern nicht nur die sportliche Leistungsfähigkeit, sondern instrumentalisieren die Athleten für geopolitische Konflikte, auf die sie keinen Einfluss haben.

7. Soziologische Dimension: Die

Spaltung der iranischen Fans

Noch gravierender als die äußeren Feinde ist die innere Zerrissenheit. Seit den landesweiten Protesten von 2022 („Frau, Leben, Freiheit“) hat sich das Verhältnis vieler Iraner zu ihrer Nationalmannschaft radikal verändert. Früher war das Team der Kitt der Nation. Heute sehen Teile der Bevölkerung das Team Melli als Repräsentanten der Islamischen Republik und nicht mehr als Repräsentanten des Volkes.

Bei den Spielen in den USA entlädt sich diese Spannung auf den Tribünen und den Straßen. Es ist aus sportlicher und ethischer Sicht aufs Schärfste zu verurteilen, wie insbesondere Gruppierungen der rechtsextremen und nationalistischen iranischen Diaspora in den USA – unter anderem radikale Monarchisten – die Spieler attackieren, diffamieren und sie pauschal als „Agenten des Regimes“ brandmarken. Diese toxische Hetze verkennt die immense psychologische Last der Spieler, die als Geiseln zwischen den Erwartungen einer protestierenden Zivilgesellschaft, einem autoritären Staatsapparat zu Hause und feindseligen politischen Akteuren im Ausland stehen. Fußballer sind keine Politiker; sie auf dem Altar politischer Ideologien zu opfern, zeugt von einem tiefen gesellschaftlichen Trauma, das nun auf dem Rasen ausgetragen wird.

**8. Die Absurdität der Symbolpolitik:
Der „Weltmeisterschafts-Friedenspreis
(<https://inside.fifa.com/campaigns/football-unites-the-world/news/president-trump-peace-prize-football-unites-the-world>)“ für Donald Trump**

Ein beispielloser Vorgang während des Turniers 2026 illustriert die toxische Symbiose aus politischer Anbiederung und sportlicher Entfremdung auf geradezu groteske Weise: die Verleihung eines neu geschaffenen „Weltmeisterschafts-Friedenspreises“ durch FIFA-Präsident **Gianni Infantino** (https://en.wikipedia.org/wiki/Gianni_Infantino) an Donald Trump. Aus akademischer, ethischer und sporthistorischer Perspektive ist dieser Akt als eine absolute Farce aufs Schärfste zu verurteilen.

Diese Inszenierung stellt einen historischen Tiefpunkt der Sportdiplomatie dar. Dass die FIFA, eine Organisation, die sich laut eigenen Statuten politischer Neutralität und der Förderung des globalen Zusammenhalts verschrieben hat, eine solch hochgradig polarisierende politische Figur mit einer fiktiven Friedensauszeichnung adelt, entbehrt jeglicher Legitimation.

Die Absurdität dieser Ehrung zeigt sich besonders in drei zentralen Aspekten:

- **Fehlende organische Verbindung zum Sport:** Donald Trump hat in seinem gesamten Leben weder Fußball gespielt noch jemals ein authentisches, nachweisbares Interesse an der Förderung dieses Sports auf globaler oder nationaler Ebene gezeigt. Ihn als Symbolfigur eines Sports zu instrumentalisieren, dessen Basisethos auf Kollektivität, Respekt und Fairplay beruht, ist ein eklatanter Widerspruch.
- **Historischer und kultureller Kontext in den USA:** In den Vereinigten Staaten ist der „Soccer“ – verglichen mit tief verwurzelten Traditionen wie American Football, Baseball oder Basketball – historisch gesehen eine relativ junge Sportart, die erst in den letzten Jahrzehnten eine breitere kulturelle Verankerung sucht. Einer Person, die keinerlei Beitrag zu dieser ohnehin fragilen sportkulturellen Entwicklung geleistet hat, den höchsten symbolischen Tribut des Turniers zu zollen, ist ein Schlag ins Gesicht all jener Basisarbeiter, Trainer und Fans, die den Fußball in Nordamerika tatsächlich aufgebaut haben.
- **Opportunismus der FIFA-Führung:** Die Verleihung durch Gianni Infantino muss als das entlarvt werden, was sie ist: ein devoter Akt politischer Speichelleckerei. Es geht hier nicht um den Fußball oder um Frieden, sondern um die Absicherung von Machtinteressen, Steuerprivilegien und institutioneller Protektion auf amerikanischem Boden.

Indem die FIFA diesen Sport – der eigentlich den Völkern und der Arbeiterklasse gehört – auf dem Silbertablett einer elitären und sportfremden Machtpolitik serviert, verrät sie ihre eigenen Wurzeln.

Diese Verleihung ist keine Auszeichnung für den Frieden, sondern eine Kapitulationserklärung des globalen Fußballs vor dem blanken politischen Populismus.

Fazit: Eine Poetik des grünen Rasens

Der Fußball offenbart die hellsten und dunkelsten Facetten unserer Zivilisation. Er ist ein Milliardenmarkt, ein Werkzeug der Despoten

und eine Bühne für geopolitische Machtkämpfe. Und doch entzieht er sich im Moment des Anpiffs dieser erdrückenden Schwere.

Wie der Literaturkritiker und Soziologe das Spiel auch seziert – am Ende bleibt eine ästhetische Wahrheit, die sich der Vernunft entzieht. Fußball ist, wie Pier Paolo Pasolini einst bemerkte, eine Sprache, deren Syntax die Laufwege und deren Vokabeln die Ballberührungen sind. Auf dem grünen Rechteck verwandelt sich der Kampf um Macht für neunzig Minuten in ein Gedicht aus Schweiß, Geometrie und Leidenschaft. Es ist eine Tragikomödie, geschrieben in Echtzeit, in der ein einziger Ballkontakt die Schwere der Welt aufheben und Millionen von Herzen im selben, unsterblichen Takt schlagen lassen kann.



David Parsian wurde im Iran geboren. Er studierte in Graz und Wien Politikwissenschaft, Zeitgeschichte, Orientalistik und Informationswissenschaft und ist seit 1992 an der Universität Wien tätig.